

schen Reformationsdarstellungen entsprechend dem neuesten Forschungsstand zumindest ein Stück weit zu relativieren. Er stellt in Rechnung, dass die „Reformatoren der zweiten Reihe“ eigenständige Denker waren, die maßgeblichen Anteil am Erfolg der reformatorischen Idee hatten. Lediglich in seiner Beschreibung von Calvins Durchführung der Reformation in Genf bleibt die Darstellung zu eng. Hier geht der Lutheraner Leppin zu sehr von der Sicht der Gegner Calvins aus, indem er die Kirchenzucht als zentrales Moment reformierten Selbstverständnisses allzu sehr in den Mittelpunkt rückt (84? 89).

Leppins Buch eignet sich für eine interessierte Leserschaft, die mehr erwartet als spannende Anekdoten aus einer längst vergangenen Zeit. Auf wenigen Seiten werden in beeindruckender Präzision und auf gut verständliche Weise die wichtigsten Ereignisse der Reformationsgeschichte unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse referiert. Eine kommentierte Bibliographie (126? 130) werden all diejenigen zu schätzen wissen, die im Rahmen ihres Studiums tiefer in die Materie einsteigen müssen.

Tobias Sarx

INTERRELIGIÖSER DIALOG

Elisabeth Dieckmann, Claus Peter Sajak (Hg.), *Weißt du, wer ich bin? Initiativen und Projekte für das interreligiöse und interkultu-*

relle Lernen. Lit Verlag, Berlin 2014. 208 Seiten. Br. EUR 24,90.

In religionspädagogisch-soziologischer Perspektive wird in dem vorliegenden Buch das interreligiöse Projekt der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), des Zentralrates der Juden in Deutschland (ZJD), des Zentralrates der Muslime in Deutschland (ZMD) und der Türkisch-Islamischen Union der Anstalt für Religion (DITIB) „Weißt du, wer ich bin?“ ausgewertet und kritisch hinterfragt.

In ihrer Einleitung (7–29) schildert die Geschäftsführerin der ACK in Deutschland, Elisabeth Dieckmann, die Vorgeschichte der Initiative (10–18), deren Anliegen des interreligiösen Dialogs von der ACK in besonderer Weise getragen wird mit dem Ziel, den zunehmenden Herausforderungen von Migration begegnen zu können. Zunächst war das Projekt auf drei Jahre angelegt, wurde jedoch 2008 um die gleiche Zeitspanne verlängert. Detailliert werden die Vorbesprechungen und durchaus kontroversen Diskussionen im Vorfeld geschildert. Ein besonderes Anliegen ist die Beteiligung möglichst vieler Vertreter der Religionen in der Projektstruktur, besonders im Vorstand. Zielgruppen sind Gemeinden, die besondere interreligiöse und interkulturelle Aktionen planen und durchführen möchten. Im Resümee (25–28) wird ein durchgehend positives Fazit des Projektes gezogen, welches als folgerichtig für die Arbeit der ACK an-

gesehen wird und trotz einiger Schwierigkeiten das Ziel der Förderung des interreligiösen Dialogs erreicht hat.

Der Mitherausgeber, Clauß Peter Sajak, führt in die Thematik des Buches ein (31–47) und vergleicht das Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ mit dem Schulwettbewerb „Dialog der Kulturen“ der Herbert Quandt-Stiftung, die als Parallelprojekt ähnliche Ziele verfolgt. Die Sensibilisierung für Menschen anderer Kulturen sollte zunächst in der Schule beginnen, dort werden Grundfakten über die einzelnen Religionen und Kompetenzen im interkulturellen Umgang erworben. Die aus den Beobachtungen gefolgerten fünf Kompetenzen werden in den folgenden Beiträgen im Zuge wissenschaftlicher Auswertungen von Studentinnen an das Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ angelegt, um die Effektivität der Initiative erörtern und bewerten zu können.

In ihrer qualitativen Untersuchung zeigt Anna Vennemann (49–102) deskriptiv die Struktur und die damit verbundenen Leitungsebenen des Projektes auf (54–62). In ihrer folgenden Evaluation wird auf die Methode des Experteninterviews in Verbindung mit dem Leitfadenterview, das Flexibilität in der Interviewführung garantiert, zurückgegriffen. Die Auswertung der qualitativen Untersuchung (74–89) analysiert eine gute Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit, deckt jedoch Mängel im Engagement der Verantwortlichen auf. Aufgrund der beob-

achteten Defizite werden Änderungsvorschläge bei zukünftigen ähnlichen Projekten unterbreitet, die zu einer Effizienzsteigerung beitragen können. Das übergeordnete Ziel des gegenseitigen Kennenlernens wird jedoch als erreicht klassifiziert.

In ihrer materialanalytischen Evaluation geht Anna Fragnelli (104–152) auf das von Clauß Peter Sajak und Ann-Kathrin Muth entwickelte Kompetenzkonzept des interreligiösen Lernens ein und legt dieses als Maßstab an das Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ an. Die zu entwickelnden Kompetenzen in einem interreligiösen und interkulturellen Kontext sind die folgenden: Relevanz erkennen, Dialog fördern, den Anderen anerkennen, die eigene Identität weiterentwickeln und über die Schule hinauswirken (Nachhaltigkeit). Diese Kompetenzen werden an zehn für das Projekt beispielhaften Initiativen überprüft, die zunächst vorgestellt und anhand ihrer Abschlussberichte analysiert werden (114–139). Bei der Auswahl wird auf die Unterschiedlichkeit der durchgeführten Aktionen geachtet. In dem zusammenfassenden Fazit stellt die Verfasserin fest, dass gerade im öffentlichen und medienwirksamen Raum die Projekte wirksam gewesen seien und somit als Inspiration für weitere Initiativen dienen könnten (139–150). Als Nachhaltigkeitsaspekt ist zu begrüßen, wenn erfolgreiche Projekte über einen längeren Zeitraum und regelmäßig stattfinden. In ihrem Ausblick weist die Verfasse-

rin ebenfalls auf Defizite hin, empfiehlt jedoch die Weiterführung dieses oder ähnlicher Projekte mit Nachdruck.

Eine praxisbezogene Auseinandersetzung mit dem Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ zeigt Anne Bendler (153–198), indem sie in ihrer Ausarbeitung Materialien und Projektvorschläge für das interreligiöse Lernen in Kitas kritisch miteinander vergleicht, die sich in der Kita-Handreichung des Projekts befinden. Herausgestellt wird die existenzielle Rolle der Erzieherinnen in Kitas (158–162), wenn es um das Ziel des interreligiösen Lernens geht. Dementsprechend werden verschiedene Kompetenzen der Erzieherinnen im Zusammenhang mit dem interkulturellen Lernen gefordert, besonders im Hinblick auf die verschiedenen Traditionen in Gebet, religiösen Festen und Speisevorschriften. Das Anliegen der Verfasserin ist es, mit dem Kompetenzmodell von Sajak/Muth die Projektvorschläge zu beurteilen, um sie so auf ihre Tauglichkeit im Bereich der Kita zu überprüfen. Vorge stellt werden gemeinsame Gebetsinitiativen, Bauprojekte, Bibellesen, Traumreisen, Speiserezepte und Spiel- bzw. Bastelideen, bevor diese auf ihre Übereinstimmung mit den Kompetenzen überprüft werden (168–195). Das Fazit (195–197) von Anne Bendler fällt durchgehend positiv aus, die Vorschläge werden als für die Ausbildung interreligiöser Kompetenzen geeignet betrachtet, auch wenn eine Deckungsgleichheit nicht

immer gewährleistet ist. Sie bescheinigt der Gesellschaft ein großes Interesse an interreligiöser und interkultureller Erziehung, an der viele Kindertagesstätten mitwirken. Damit bieten die Vorschläge des Projektes „Weißt du, wer ich bin?“ eine gute Orientierungshilfe und Inspiration für weiterführende Initiativen im interreligiösen Bereich.

Abschließend sei festgehalten, dass es den Autorinnen und Herausgebern gelungen ist, eine kritisch-wohlwollende Analyse verschiedener Initiativen des Projektes „Weißt du, wer ich bin?“ vorzulegen, die sowohl Stärken als auch Schwächen des Projektes aufzeigt und mit dem Instrument des Kompetenzmodells einen Bewertungsmaßstab für den immer entscheidender werdenden Bereich der Interkulturalität und Interreligiosität in Schule und Kita an die Hand zu geben.

Verena Hammes

ÖKUMENISCHE BEWEGUNG

Matthias Haudel, Ökumene mit Zukunft. Gemeinsamer Dialog aller Konfessionen. Luther-Verlag, Bielefeld 2012. 88 Seiten. Pb. EUR 12,95.

Bücher mit ökumenischen Themen überschwemmen zurzeit nicht den theologischen Büchermarkt. Liegt es daran, dass solche Fragen sich bereits „er-schöpft“ haben, oder liegt es am winterlichen Erstarrungsklima, das keine ökumenischen Früh-